

Urbane Entdeckungsreisen

Entdeckungsreisende der besonderen Art sind die Urban Explorer: Sie suchen verlassene Gebäude, erforschen diese und machen Fotos – und sie stoßen dabei auch auf so manch unvermutetes Geheimnis.

VON UDO SEELHOFFER UND SANDRA KNOPP

Das Maria-Theresien-Denkmal zwischen dem Naturhistorischen und dem Kunsthistorischen Museum in Wien: Die Herrscherin, deren 300. Geburtstag heuer groß gefeiert wird, thront über ihren Beratern und Feldherren. Im Unterbau kam bei Restaurationsarbeiten Überraschendes zum Vorschein: Die Steinplatten des Sockels hoben und senkten sich.

Die Orte sind genauso, wie sie verlassen wurden, hier wurde nichts, wie im Museum, kuratiert.

Hinter einer zugemauerten Wand fand man Gegenstände, die nicht zur Zeit der Eröffnung der Statue im Jahr 1888 passten, ein beschädigter Stahlhelm, Reste von Maschinenge-

wehren, Kriegsschutt, Relikte aus dem Zweiten Weltkrieg wurden im Denkmal entsorgt. „Man sieht, dass Wien noch immer viele unbekannte unterirdische Geheimnisse hat“, erklärt Robert Bouchal. Der Fotograf und Höhlenforscher bringt gemeinsam mit Historiker Johannes Sachslehner solche Facetten ans Licht. In ihrem Buch „Wien streng geheim!“ präsentieren sie einstige Bunker, unterirdische Gänge und verlassene Gebäude.

Urban Exploring: Das ist die private Erforschung städtischer Einrichtungen, verlassener Gebäude und sogenannter „Lost Places“. Dabei handelt es sich oft um Industrieruinen, Katakomben, Dächer, halb verfallene Häu-

ser. Der Begriff wird auch für die Erkundung öffentlicher Orte verwendet. Vor allem bei jungen Menschen ist das immer mehr ein Trend. Dabei ist allerdings zu beachten, dass man bei Privatgebäuden die Erlaubnis des Besitzers braucht, sonst droht eine Besitzstörungsklage. Harald Sörös, Pressesprecher der Landespolizeidirektion Wien, betont, dass das Betreten leerstehender Häuser ohne Genehmigung polizeilich aber nur dann relevant wird, wenn man dabei strafbare Handlungen begeht, wie zum Beispiel das Aufbrechen von Sperrvorrichtungen und Sachbeschädigungen. Besitzstörungen fallen in den Bereich des Privatrechts.

Faszinierender Verfall

Christian Süllhöfer ist einer dieser urbanen Entdecker, auch „Urbexer“ genannt. Er ist seit zwei Jahren aktiv. „In dieser Zeit habe ich 40 bis 50 Orte besucht.“ Neben dem Nervenzickel fasziniert ihn vor allem eines: „Der Verfall. Wie sich die Natur die Gebäude zurückholt, das finde ich sehr spannend, wenn die Pflanzen sich durch den Beton beißen.“ Der Wuppertaler besuchte Orte in verschiedenen Ländern, zum Beispiel eine Glasmanufaktur in Belgien: „Wir kamen in einen Raum, wo auf dem Tisch zwei Gläser und eine leere Weinflasche standen. Die waren da scheinbar schon seit Jahren, sie waren voller Staub.“

MEHR IM INTERNET:
Christian Süllhöfer:
www.lost-place.org
Ralphs Bildergalerie:
www.flickr.com/photos/beyond-color
„Urbexer-Codex“:
www.lost-place.org (Bereich Tipps)

Geheimnisvolle Situationen und Entdeckungen! Was verbirgt sich hinter dieser Abmauerung? Forscher auf der Suche nach vergessenen Orten.



Christian Süllhöfer erforschte und fotografierte eine ehemalige Glasmanufaktur in Belgien.

Süllhöfer ist es wichtig, dass bei seinen Touren nichts zerstört wird. Nach dem ungeschriebenen Codex der Urbexer (siehe links unten) dürfe nichts beschädigt oder gestohlen werden. Außerdem sei es ratsam, nie allein aufzubrechen. Lange Kleidung, festes Schuhwerk und eine Lichtquelle sind ebenfalls nötig, außerdem sollte man, wegen des Unfallrisikos, nie nachts unterwegs sein.

Ralph ist seit drei Jahren Urbexer. „Ich komme eigentlich aus der Graffiti-Szene. Wenn es ein bisschen düster und menschenleer ist, hat mich das schon immer fasziniert.“ Seither hat er etwa 150 bis 200 Orte besucht. Alte Herrenhäuser in Italien und Belgien haben es ihm angetan: „Die bleiben meist unangetastet und werden nicht verschandelt oder beschmiert. Mittlerweile verfluche ich die Sprüher, ich will keine Graffitis auf meinen Fotos. Das war früher nicht so“, lacht er. Der Traum eines jeden Urbexers sei es, ein unangetastetes Haus zu finden, das nach Jahrzehnten zum ersten Mal wieder betreten wird.

Noch viele verborgene Geheimnisse
Historiker Johannes Sachslehner betont, dass es bei seiner Art des Urban Exploring nicht nur um das Abenteuer geht. „Es geht um Orte, die eine Geschichte zu erzählen haben. Im Gegensatz zu einem Museum erfahren



Ralph erforschte ein ehemaliges Hotel in Ostdeutschland (ganz oben) und ein ehemaliges Kongresszentrum im Salzburger Land (darunter)

wir Geschichte unberührt, ungefiltert.“ Die Orte sind genauso, wie sie verlassen wurden, hier wurde nichts, wie im Museum, kuratiert. Viele dieser Keller werden nach der Entdeckung wieder zugemacht, umso wichtiger ist die Dokumentation des Entdeckten: Bouchal und Sachslehner vermessen Räume, zeichnen Pläne, machen Fotos und nehmen die LeserInnen mit auf eine Zeitreise. Nicht weit vom Maria-Theresien-Denkmal führen steile Stufen in den Esterházykeller, einem der letzten Zeugen der ehemals berühmten Wiener Kellerlokal-Kultur. Selbst dieser seit der Zweiten Türkenbelagerung bestehende Keller hatte noch Geheimnisse. „Eines Morgens fand man ein Loch im Boden und entdeckte: Unter dem Keller ist noch ein Keller“, berichtet Robert Bouchal. Ein Teil des Bodens hatte sich gelöst. „Das wurde alles stabilisiert, verfüllt und zugemacht.“ Für Bouchal der Beweis, dass Wien noch viele Geheimnisse bereithält: „Wir sind überzeugt, dass wir noch nicht alles kennen. Die Möglichkeiten sind unendlich.“ ■



BUCHTIPP
Wien streng geheim! von Robert Bouchal und Johannes Sachslehner, Pichler Verlag, 224 Seiten, € 26,90